

# Frost im Wengert, Bangen um die Ernte

Die eiskalten Aprilnächte haben insbesondere den frühreifen Sorten wie dem Lemberger und dem Chardonnay geschadet

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
MARTIN WINTERLING

## Rems-Murr.

Der April hat sich von einer ungewohnt frostigen Seite gezeigt. Die Weingärtner werden die eiskalten Nächte noch im Herbst spüren. Bei ihrer Ernte. Vor allem die frühreifen Sorten in guten Lagen haben gelitten, sagt Werner Kuhnle aus Weinstadt-Strümpfelbach. Das ist umso ärgerlicher, weil er in den exklusiven Lagen Lemberger anbaut und sich von ihm einen besonders hochwertigen Wein verspricht. Die Frostschäden schätzt Kuhnle auf bis zu 80 Prozent des Ertrags.

Wie stark der Ertrag gelitten hat, darauf kann und will sich Felix Ellwanger nicht festlegen. Die Wengert seines Winterbacher Weingutes liegen im hinteren Remstal. Und dort ist die Blüte eher später dran als bei den Kollegen im unteren Remstal. Was in diesem frostigen April ein Vorteil gewesen sein könnte. Felix Ellwanger befürchtet jedoch, dass nicht nur die Blüten erfroren sind, sondern dass auch die Knospen beschädigt worden sein könnten. Der Wengert spricht von der „Wolle“, in die die Blüte eingepackt ist. Frost hin, Frost her: Um die Qualität seiner Weine macht sich Felix Ellwanger jedenfalls keine Sorgen. „Der Wein wird gelingen. Die Frage ist: wie viel?“



Die Aprilfröste haben Schäden in den Weinbergen angerichtet. Das Ausmaß ist noch nicht abzuschätzen.

Foto: Büttner

## Frost und Hagel sind die Hauptfeinde der Wengert

Für die Remstalkellerei ist es noch zu früh, die Schäden zu beziffern, sagt der Vorstandsvorsitzende Peter Jung. Er rechnet damit, dass sich erst in ein, zwei Wochen ein klares Bild abzeichnet. Klar ist bisher nur, dass vor allem die frühen Sorten unter den Frösten gelitten haben. So sieht es auch sein Kollege von den Fellbacher Weingärtnern Tom Seibold: Frostschäden ja, vor allem beim Lemberger und dem Chardonnay, aber keine dramatischen, bringt es Seibold auf den Punkt. Nicht nur im Remstal klagen die Weingärtner über die Aprilfröste. Anfang des Monats und in der vergangenen Woche fielen die Temperaturen mehrere Nächte hintereinander deutlich unter null Grad. Frost gehört zusammen mit dem Hagel zu den Hauptfeinden der Wengert.

Die Wetterkapriolen nehmen zu. Das bringt der Klimawandel mit sich. Der zeigt

sich in den württembergischen Weinbergen zwar auch von seinen positiven Seiten. Es gedeihen hierzulande mediterrane Sorten wie Syrah und Merlot, von denen die Väter und Großväter der heutigen Wengertgeneration nicht einmal zu träumen wagten. Doch die Kehrseite der Medaille: häufigere Spätfröste und Starkregen, Sturm, Hagel und Trockenheit.

Frostschäden hat es übrigens auch im Mai des vergangenen Jahres gegeben. Pünktlich zu den Eisheiligen. Besonders dramatisch waren jedoch die Folgen zweier Aprilfrostnächte im Jahr 2017, das ein Jahr voller Kapriolen war. Aufgrund der warmen Temperaturen hatten die Reben in diesem Jahr ungewöhnlich früh ausgetrieben - und zwei Frostnächte im April schlugen umso erbarmungslos zu. Obst- und Weingärtner mussten starke Ertragseinbußen hinnehmen und überlegten sich, wie sie in Zukunft den Frösten besser begegnen könnten, etwa

in besonders gefährdeten Lagen Frostkerzen aufzustellen. Ihre Südtiroler Kollegen bedienen sich ihrer Bewässerungsanlagen, um Reb- und Obstplantagen zu schützen. Rund 2,8 Millionen Euro erhielten die 185 frostgeschädigten Obst- und Weingärtner an Rems und Murr vom Land Baden-Württemberg. Der Schaden, den die Spätfröste im Frühjahr 2017 anrichteten, lag aber weitaus höher, denn Bagatellschäden unter 6000 Euro fielen durchs Antragsraster.

Von Frostschäden berichtet auch die Weingärtnergenossenschaft Aspach. „Die frühen Sorten hat's erwischt“, bilanzierte deren Vorsitzender Günther Ferber gegenüber der Backnanger Kreiszeitung. Die Genossenschaft kümmert sich mit ihren knapp 60 Mitgliedern um rund 25 Hektar Fläche. Von einem Totalausfall könne aber keine Rede sein. Doch die Reben der Anlagen im zweiten bis fünften Lebensjahr mit Sorten wie Chardonnay, Merlot und Lemberger

haben arg gelitten unter dem jüngsten Frost. Auch beim Muskaris, einer sehr pilzbeständigen Weißweinsorte, sehe es übel aus: „Die waren vorletzte Woche schon kaputt.“ Beim Trollinger und Riesling hofft Ferber, dass „wir noch mit einem blauen Auge davonkommen“. Dabei sei man mit der Vegetationsreife noch nicht ganz so früh dran wie etwa im Zabergäu oder in der Freiburger Region, wo es immer noch ein wenig wärmer sei als in der Region um Aspach. Auf die klimatischen Veränderungen müssen sich die Weingärtner künftig einstellen und auf Sorten setzen, die nicht so früh austreiben, mahnt Ferber. Lemberger beispielsweise sei zwar als späte Sorte bekannt, treibe aber früh aus und habe eben eine lange Vegetationsphase. „Natürlich gab es früher auch schon Frostereignisse. Aber da handelte es sich um Bodenfrost im Tal. Oben am Berg ist aber mittlerweile auch Frost“, so Ferbers Erfahrung.

## Frostschäden in den Obstanlagen

Der April ist derzeit so kalt wie selten zuvor: Obstgärtner sorgen sich

VON BERNHARD ROMANOWSKI

### Rems-Murr.

„Die Lage ist ernst, aber vorerst schwer zu beurteilen“, sagt Martin Körner und lässt den Blick über seine Anbauanlagen in Backnang-Strümpfelbach schweifen. Als Obstbauer hat er nicht nur seine Pflanzen, sondern auch die Wetterlage immer genau im Blick. Auch weiß er nur zu gut, dass der April bekanntlich macht, was er will. In diesem Jahr heißt das: Der Monat ist besonders von frostigen Nächten geprägt.

Aufregung herrscht im Betrieb der Körners aber nicht. „Ich war zuletzt angenehm überrascht. So schlimm wie angenommen ist es mit den Frostschäden wohl noch nicht“, sagt er. Für eine Prognose, wie die Ernte ausfallen könnte, ist es ihm noch zu früh. Bis auf die ersten Blütenblättchen ist an den Apfelbäumen auch noch nicht viel zu sehen. Das Steinobst steht schon in Blüte, die Birne ist auch schon weiter als der Apfel, so Körner.

Es lässt sich also noch kaum sagen, ob die Kälte und der Frost der Qualität der Früchte zugesetzt haben. Wenn die Äpfel zum

Beispiel Risse oder andere Schönheitsfehler aufweisen, lässt sich die Ware nicht mehr so gut verkaufen. Früher wären sie gar nicht im Verkauf gelandet, heutzutage werden sie im Rahmen von Aktionen gegen die Lebensmittelverschwendung von den Supermärkten und Discountern doch an den Mann gebracht. Die Erzeugerorganisation, der Martin Körner angehört, ist im Raum Neckar und Bodensee angesiedelt. Dieses Gebiet ist die Nummer zwei im Apfelanbau in Deutschland. Rund 80 000 Tonnen Apfel pro Jahr werden hier produziert. Die Nummer eins als Anbaugesicht ist das Alte Land südlich der Elbe in Hamburg und in Niedersachsen.

Erwerbsbauer Körner bedient derzeit auch noch seine regionale Abnehmerschaft und verkauft die Früchte auch in seinem Hofladen. Im Alten Land profitieren die Obstbauern womöglich noch von der Wetterlage, kann sich Körner vorstellen. Denn dort ist viel Wasser vorhanden, das für die Frostschutzberegnung genutzt werden kann. Hierbei werden die Nutzpflanzen gezielt mit feinen Wassertropfen besprüht, die sich auf den Pflanzen verteilen. Wenn diese dann gefrieren, wird sogenannte Kristalli-

sationswärme freigesetzt. Damit sollen die Blüten und Blätter in der Vegetationsphase vor Frostschäden geschützt und Ernteauffälle später im Jahr vermieden werden.

„Für die Beregnung braucht man aber 20 bis 30 Kubikliter Wasser pro Stunde und das die ganze Nacht durch“, sagt Körner. Diese Methode komme im Raum Neckar eher nicht infrage. Man könne auch Kerzen aufstellen, um gegen den Frost vorzugehen. Das sind dann keine handelsüblichen Wachsgebilde, sondern ganze Eimer voll mit Paraffinwachs, um die Anbauflächen einzunebeln. Das ist allerdings ein aufwendiger Akt, der auch ins Geld geht. Außerdem: „Etwa ein ganzes Tal einzunebeln – das geht im Ballungsraum wie bei uns nicht“, so Körner.

Beim Anbau von Kirschen oder Aprikosen, die man unter einem Dach heranzieht, ginge das schon eher, so der Strümpfelbacher Bauer. So bleibt Körner und seinen Kollegen dann wohl nicht viel mehr übrig, als alle Blüten aufzuschneiden und nachzusehen, inwieweit der Frost ihnen geschadet hat. „Das ist eine Art Bullshit-Bingo“, zielt Körner die Aussage eines Kollegen zu dieser Tätigkeit.



Martin Körner prüft die Apfelpflanzen der Sorte Camro auf einer seiner Anbauanlagen bei Backnang-Strümpfelbach auf Frostschäden. Fotos: A. Becher